

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 6

Rubrik: Lieder eines Vaganten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

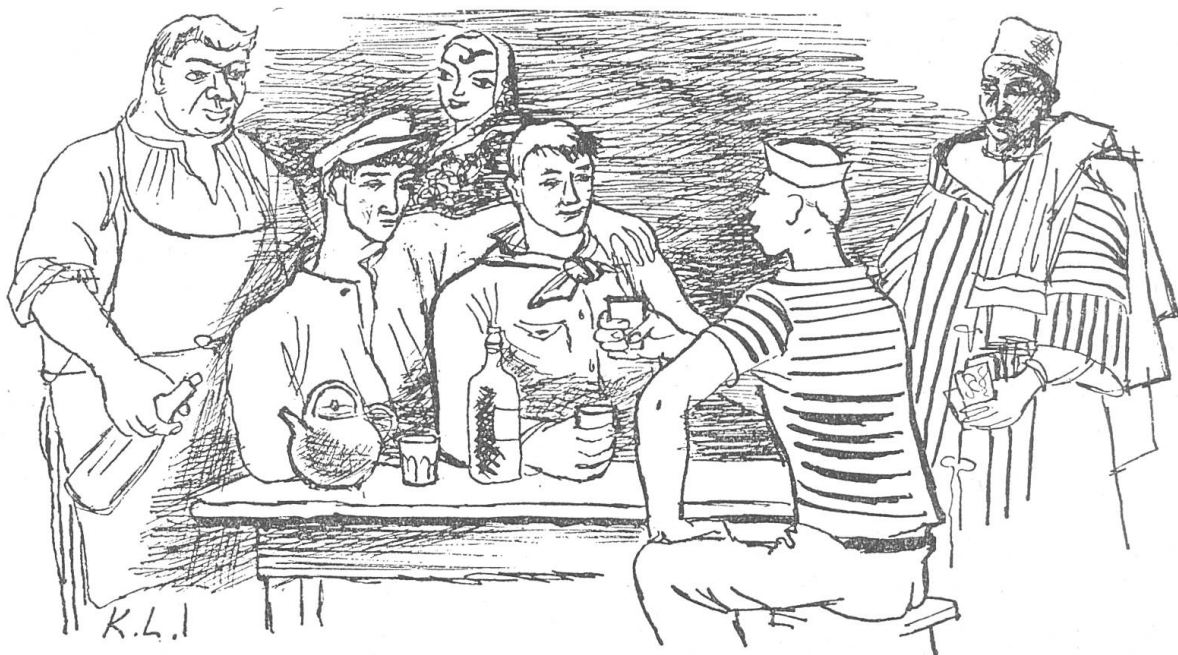
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



LIEDER EINES VAGANTEN

VON
STEPHAN WENK

Diese Gedichte sind nicht der Phantasie eines Dichters entsprossen. Sie stammen von einem wirklichen Vagabunden, einem, der sie gelebt hat. Stephan Wenk gehört zu jenen zahlreichen Schweizern, die als Abenteurer in allen Erdteilen anzutreffen sind und die den dummen Ausspruch vom nüchternen Schweizer Lügen strafen.

WIR STANDEN AM HAFEN VON ALGIER...

*Wir standen am Hafen von Algier: Joe,
Pinedo und ich, der Schweizer.
Von Tumbuktu kam ich — Nomaden und so.
Nun suchten wir Heuer als Heizer.
Seit Tagen schon ging es uns lausig und krumm.
Wir stülpten fluchend die Taschen um —
kein Franken, nicht Dollar noch Pfund —
wir waren komplett auf dem Hund!*

*Wir sahen uns an, wir durstigen drei,
« Zur Kasbah, Marengostraße,
zu Lorcass Kneipe, der hält uns frei!
Wir kennen ihn doch! » — Und morgens um zwei
tranken wir Gin aus der Tasse
und sangen: « Ob Rio oder Shanghai —
die christliche Seefahrt, und wir sind dabei! — »
Im Zwieliht verbleichender Sterne
erwachten wir in der Kaserne. —*

War nichts zu fippen: die Schrift war echt,
 wir hatten den Wisch unterschrieben
 und saßen im Paragraphengeflecht.
 « Zur Legion! » — Nun wukten wir's recht —
 wir waren hängen geblieben
 durch Lorca, diesen iberischen Hund!
 Mit einem Schlepper stand er im Bund. —
 Und « Bel-Abbès, Bel-Abbès »¹ hackten
 die Räder in stählernen Takten.

Vorbei mit der Freiheit! Nun galt es die Fron.
 Sie hatten Bedarf an Frischen.
 Wir drei, wir kamen nach Saigon
 und hörten nach drei Wochen schon
 im Dschungel die Sichel² zischen.
 Wir gingen zu dritt — ich kehrte allein.
 Pinedo fingen sie lebend ein,
 Old Englands Joe ging es besser:
 ihn schlitzte ein fliegendes Messer. —

1 Sidi Bel-Abbès: Standort der französischen Fremdenlegion.

2 Die Partisanen Viet-Minhs sind Meister im Werfen von sichelartigen Kampfmessern, der leisen Waffe der Dschungelkämpfer.

KLEINE PHILOSOPHIE

Schön, dies Dösen! Auf der Mole
 hingestreckt mit nackter Sohle
 und in ausgefranster Kluft.
 Ach! Es ist so herrlich: gähnen,
 wenn zum Schuften auf den Kähnen
 die Sirene andern ruft.

Wer die Tat liebt, diese Mähre,
 setzt mit nackter Hemisphäre
 mitten sich ins Nesselkraut.
 « Tun » heißt: eifrig sich bewegen
 und sich etwas zuzulegen,
 das man, hat man's, überschaut.

Überschauen heißt: ummarchen.
 Angsttraum aller Patriarchen.
 Formel: Haben — Schlüssel — Haus!
 Wer nichts hat, braucht keine Schlüssel.
 Und aus Gottes voller Schüssel
 fiel noch stets ein Brocken raus.

HEIMWEH

Die Straße, diese Schlange —
 sie hat mich hypnotisiert
 und nun schon jahrelange
 gängelnd ins Weite geführt.

Der Strom mit seinem Rauschen —
 er schlug mich in seinen Bann
 und ließ mich die Straße vertauschen
 mit einem schwarzen Kahn.

Das Meer mit seinen Küsten,
 der schimmernde Seraph —
 sanft wiegt es mich an den Brüsten
 der Kontinente in Schlaf.

Die Wüste mit ihrem Schweigen,
 mit ihrem stummen Brand —
 sie reicht mir Oasen und Feigen
 auf ihrer gelben Hand.

Doch über Wüsten und Meeren,
 Strömen und Straßen geht —
 wenn sich die Wimpern feuchten,
 manchmal ein zärtliches Leuchten:
 Licht, wie es über den hehren
 Bergen der Heimat steht.